

## Memoiren einer Vertreibung



Hans Steiner,  
Nie wieder Wien?  
Erinnerungen an Jugend  
und Exil.  
Hrsg. von Ruth Steiner.  
Wiener Dom-Verlag 2009,  
232 Seiten,  
€ 16,90.

„Nie wieder Wien?“ heißt das Buch, in dem Ruth Steiner die Erinnerungen ihres Vaters Hans Steiner herausgegeben hat. Der 1908 geborene Wiener Rechtsanwalt floh nach dem Anschluss zuerst nach Dänemark und gelangte nach einer abenteuerlichen Reise auf die Philippinen. Dort überlebte er mit seiner Familie die Brutalitäten des Krieges, der japanischen und der amerikanischen Besetzung. Am 2. Februar 1949 schrieb er aus Manila:

*„Wir würden gern nach Wien zurückkehren, aber ich muss ehrlich gestehen, dass ich nicht mehr dort leben könnte. Es waren zu viele böse Erinnerungen und zu viele menschliche Enttäuschungen, die mir das Jahr*

*1938 gebracht hat. Vielleicht ist es das Beste, unter der Vergangenheit einen dicken Strich zu machen, aber das Vergessen ist sehr schwer. Trotzdem werde ich niemals ein anderes Land und besonders eine andere Stadt so lieb gewinnen wie Österreich und Wien.“*

Aber Hans Steiner kehrte nach Wien zurück und rechtfertigt so das Fragezeichen nach dem Titel des Buches. Dennoch: Das Exil ist die prägende Erfahrung des Hans Steiner geblieben. Was er darüber für seine Kinder aufgeschrieben hat, ist das Vermächtnis einer ganzen Generation, die in so vielen anderen Fällen leider weder schreiben, noch sprechen konnte, sondern geschwiegen hat. ■ *py*

## Bemerkenswert unbeirrt



Franz-Josef Weissenböck  
Handbuch der  
Kirchenspaltung  
Mit einem Vorwort von  
Weihbischof Helmut Krätzl.  
218 Seiten  
ISBN 978-3-85167-231-2  
€ 21,90.

Bei der Lektüre dieses Buches begann ich zu staunen. Über die Tatsache, dass jemand über Jahre hinweg nicht müde wird, gegen das an zu schreiben, was er als falsch empfindet.

Franz Josef Weissenböck hat in seinem „Handbuch der Kirchenspaltung“ zahlreiche mit Schärfe, sprachlichem Witz und profunder Sachkenntnis verfasste Kolumnen und Aufsätze versammelt, die er unter anderem für „Kirche In“, die Wiener Kirchenzeitung und Quart verfasst hat. Helmuth Krätzl hat das Vorwort geschrieben, der einzige österreichische Bischof, der sich auch öffentlich kritisch zu seiner Kirche äußert. Krätzl empfiehlt das Buch allen „bis hinauf zu hohen Amtsträgern“.

Der Journalist und katholische Theologe Weissenböck schreibt an gegen vatikanischen Zentralismus und Dialogverweigerung vieler Bischöfe, gegen den Pflichtzölibat und den Ausschluss der Frauen von

den Weiheämtern, und er schreibt an gegen die Restauration, gegen das Zurückrudern hinter die geistigen Markierungen, die das Zweite Vatikanum gesetzt hat. Dieses Konzil ist ihm nicht der Anfang vom Ende sondern es ist der Anfang einer verheißungsvollen kirchlichen Entwicklung, die er miterlebt hat. Der Geist dieser ersten Jahre nach dem „V2“ bewegt ihn augenscheinlich noch immer, obwohl die kirchliche Aufbruchsbewegung längst zum Stillstand gekommen ist. Weissenböck arbeitet sich auch in zahlreichen Kolumnen an der in Österreich grassierenden missionarischen Eventkultur und der hellenistisch geprägten Geisteswelt des amtierenden Papstes ab, und er tut das mit Argumenten, die zweierlei erkennen lassen: Franz Josef Weissenböck hat sich mit den Gedanken „der anderen“ ernsthaft auseinandergesetzt und er liebt seine Kirche immer noch. ■ *mg*